

## Der Umgang mit Denkmälern in Klaipėda

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kamen in Klaipėda (Memel) drei radikale Veränderungen zustande. Am 28.01.1945 marschierten sowjetische Truppen in die zerstörte Stadt ein, die gesamte Einwohnerschaft verließ die Stadt. Der Wiederaufbau von Klaipėda erfolgte *ex nihil*. Vor dem Krieg wohnten in Klaipėda Deutsche und Litauer, nach dem Krieg siedelten sich Russen und Litauer an.

Bis 1989-1990 gehörte Klaipėda der litauischen Sowjetrepublik an und nahm keine besondere Stellung innerhalb der sowjetischen Hafenstädten an der Ostsee ein.

1988-1989 setzte in Litauen die Bewegung der nationalen Wiedergeburt ein, die sich gegen das kommunistische System richtete und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit am 11. 03. 1990 zur Folge hatte. Die antikommunistische Bewegung in Klaipėda schloß genauso wie in ganz Litauen auch Änderungen der Symbolik ein: sowjetische Symbole und Denkmäler wurden durch neue nationale Denkmäler ersetzt.

In der Sowjetzeit wurden fast die gesamten deutschen Denkmäler und Gedenkstätten, einschließlich der Kriegsgräber, vernichtet. Im Gegensatz zum Kaliningrader Gebiet galt Klaipėda nicht als ein besonderer Schauplatz kommunistischen Experimente. Allerdings blieben in Klaipėda und ihrer Umgebung ganz wenige alteingesessene Bewohner und die Zuwanderer suchten einfach ein besseres Leben. Warum wurden die alten Denkmäler in Klaipėda und im Memelland zerstört?

Das sowjetische System basierte auf Atheismus. Denkmäler, die mit der Religion etwas zu tun hatten, wurden sehr schnell abgerissen, und die Kirchen verschwanden entweder völlig von der Erdoberfläche oder wurden zu Lagerräumen und Garagen für Landwirtschaftsmaschinen umfunktio-

niert. Die Zerstörung der Denkmäler im Memelland trug ideologischen Charakter, man betrachtete sie als Symbole der Germanisierung und vernichtete sie als von "faschistischen Okkupanten" oder "deutschen Eroberern" errichteten Gedenkstätten.

Andererseits wurden manche Denkmäler ohne jeglichen Grund abgerissen, da die Neusiedler die Bewahrung des kulturellen Erbes als sinnlos empfanden. In einer Beschreibung der Revolution von 1917 schilderte der russische Schriftsteller Maxim Gorki eine Episode aus der Versammlung der dörflichen Bedürftigen im Winterpalast, wo sie ein Haufen Mist hinterließen, Badezimmer und teure Silbervasen aus Sachsen und China verunstalteten. Dies war nicht notwendig, da die Kanalisation im Hause funktionierte, es war einfach ein Wunsch, die Schönheit und wertvolle Gegenstände zu zerstören. Das Bestreben, das deutsche Kulturerbe zu vernichten, war bedingt durch das Verhalten der Masse einer anderen, fremden europäischen Kultur gegenüber.

### **Die Veränderung der Symbole in Klaipėda**

Am 9. Mai 1945 wurde das Denkmal "Borussia" als Herrschaftssymbol der faschistischen Eroberer in den östlichen Ländern abgerissen; so feierte man den Sieg über Deutschland. Die Skulptur stellte die mythologische Ahnfrau des germanischen Stammes der Borussen dar und wurde vor dem Ersten Weltkrieg anlässlich des 100. Jahrestages nach dem Sieg über Napoleon errichtet. Das "Borussia"-Denkmal war mit Statuen von Friedrich Wilhelm III., seiner Frau Luise sowie von berühmten Kriegsherren und gesellschaftlichen Persönlichkeiten Preußens verziert. Zum ersten Mal wurde die "Borussia" 1924 nach dem Zusammenstoß der litauischen Polizei mit deutschen Demonstranten abgerissen und 1938 feierlich wieder eingeweiht, als die siegreiche Stärkung der nationalsozialistischen Partei die Rückgliederung des Memelgebietes an Deutschland verhieß.

Das Bronzedenkmal wurde eingeschmolzen und das Fundament aus grauem Granit verwendete man bei der Restaurierung des Denkmals für

die sowjetische Armee auf dem Liepaja-Platz (dem ehemaligen Hindenburgerplatz), der in der Sowjetzeit Siegesplatz hieß.

Das zweite Denkmal, das in den Kriegswirren verloren ging, war die Skulptur des Kaisers Wilhelms I., die man genauso wie die „Borussia“ 1924 niederriß und am 15.03.1939 an einer neuen Stelle - auf dem Sportplatz in der Lindenstraße (heute Donelaitis-Platz) - wieder errichtete. Nach dem Krieg stellte man auf dem erhaltenen Fundament ein Denkmal für Stalin und den russischen proletarischen Schriftsteller Maxim Gorki auf, das aus Gips und Beton angefertigt wurde. Allerdings war das Denkmal von ziemlich schlechter Qualität und fiel bald zusammen.

1973 wurde an dieser Stelle ein Denkmal für den Wegbereiter der litauischen Literatur Kristijonas Donelaitis eingeweiht, das gemäß dem kommunistischen Kanon „ideologisch rein“ war; der Schriftsteller präsentierte nicht nur die litauische Kultur in Ostpreußen, sondern war auch ein Kritiker der Traditionen von deutschen Kolonisten und Umsiedlern aus Salzburg in Kleinlitauen.

1912 wurde ein Springbrunnen mit dem Denkmal „Ännchen von Tharau“ auf dem Theaterplatz errichtet. So verewigte man das Andenken des in Memel geborenen Professors der Königsberger Universität - Simon Dach. Die Ännchen-Statue aus Bronze ging im Zweiten Weltkrieg verloren, in derselben Zeitspanne wurde auch der Springbrunnen auf dem Theaterplatz demontiert. Laut Zeitgenossen wollten Mitglieder der lokalen nationalsozialistischen Partei anlässlich Hitlers Ankunft in Memel am 22. März 1939 an Stelle des Denkmals eine Hitlerbüste errichten. Nach dem Krieg stand bis 1957 auf diesem Platz Stalins Büste.

Das Denkmal „Ännchen von Tharau“ wurde 1989 auf Initiative von Heinz Radziwill wiedererrichtet. Die Statue stammt vom Berliner Bildhauer H. Haacke. Am 18. November 1989 wurde das Denkmal auf dem Theaterplatz feierlich eingeweiht. Dies gilt auch als ein Zeichen der nationalen Wiedergeburt, ein spezifisches Ereignis, da sich nun die litauische Nationalfahne, die kleinlitauische Fahne und andere nationale Sym-

bolik mit deutscher Identität und deutscher Kultur vermischten. Derartige Kombinationen konnte man sich 1989 in Vilnius kaum vorstellen, wo polnische und litauische Kultur aufeinandertrafen. Jedoch protestierten einige radikal gesinnte litauische Politiker und Historiker (in Litauen und im Ausland) gegen die Errichtung des „Ännchen von Tharau“ und behaupteten, es sei ein neuerlicher Anstoß zur Germanisierung des Memellandes. Es gab Vorschläge statt des „Ännchens von Tharau“ ein Denkmal für die Kulturträger Kleinlitauens (zum Beispiel für Martynas Mažvydas, den Verfasser des ersten litauischen Buches) zu errichten.

Ein weiteres verschollenes Denkmal in Klaipėda war ein Kriegerdenkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten. Neben dem Denkmal aus grauem Granit wurden die Soldaten beerdigt. Der gesamte Komplex trug den Titel Heldenhain und wurde 1931 feierlich eingeweiht. Die Vernichtung der Grabstätten setzte nach dem Krieg ein: an dieser Stelle wurden nun Panzermanöver durchgeführt. 1950-1951 wurden auf dem Territorium Bäume gepflanzt (übrigens, direkt auf den Pfaden und an der Stelle der Mauer). Das Denkmal blieb bis Mitte der sechziger Jahre stehen und wurde 1964 oder 1965 zerstört.

Mit der Wiedererrichtung dieses Kriegerdenkmals wurde 1996 auf Initiative des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge angefangen. Die Arbeit wird bis zum heutigen Zeitpunkt fortgesetzt.

### **Sowjetische Denkmäler in Klaipėda**

Eines der ersten sowjetischen Denkmäler in Klaipėda war das Stalin-Denkmal aus Beton. Die zwei Meter hohe Statue ragte in einem Industrieviertel in Schmelz empor, in der Nähe der dortigen Papierfabrik. Das Denkmal für den Generallissimus stand an dieser Stelle bis zum Herbst 1957, als es bei Nacht und Nebel von Militär und Miliz abgetragen wurde. In Klaipėda gab es insgesamt fünf Stalin-Denkmäler. Das Gleiche geschah später mit diesen Denkmälern überall in der Sowjetunion, mit Ausnahme von Georgien.

Wahrscheinlich war das erste Nachkriegsdenkmal in Klaipėda ein Denkmal für die Rote Armee, das am 27. Mai 1945 nach einem rasch ausarbeiteten Projekt der Kriegingenieure errichtet wurde. Auf ein Fundament aus Beton errichtete man eine Platte und stellte darauf eine Panzerabwehrkanone. 1973 protestierten Kriegsveteranen gegen den Verfall, denn sie wollten das Originaldenkmal von 1945 bewahrt wissen und so wurde das Denkmal nach einem Projekt von Z. Rutkauskas rekonstruiert. Das Fundament aus Beton wurde mit Granitplatten der abmontierten "Borussia" bedeckt. An diesem Denkmal trafen sich Kriegsveteranen, um sowjetische Feiertage zu begehen: den Tag des Sieges (den 9. Mai) und den 28. Januar, den Tag der Besetzung Klaipėdas 1945.

1990 verabschiedete der neu gewählte Stadtrat von Klaipėda, dessen Mitglieder für die Unabhängigkeit Litauens plädierten, einen Beschluß, die Symbole der sowjetischen Okkupation - das Lenindenkmal und das Siegesdenkmal - zu beseitigen. Nach dem Protest der prosovjatischen Vereinigung "Jedinstvo" (Einheit) wurden die Denkmäler von Panzern und sowjetischen Fallschirmspringern bewacht.

Diese beiden Denkmäler wurden im August 1991 abmontiert, als nach dem gescheiterten Putsch in Moskau die reale Macht in Litauen an die litauische Regierung überging.

Am 1. September 1997 wurde auf dem ehemaligen Platz des Sieges das Denkmal für Martynas Mažvydas, den Verfasser des ersten litauischen Buches, enthüllt.

Aufgrund einer verbindlichen Tradition sollte in jeder größeren Stadt der Sowjetunion ein Lenindenkmal stehen. Anfang der 60er Jahre wurde auf der Grünanlage vor dem Eisenbahnhof ein Lenindenkmal mit vier Tannenbäumen ringsum errichtet. Als die Tannenbäume größer wurden, veränderten sich dadurch die architektonischen Proportionen des Denkmals. Obwohl die Lenin-Statue auf einem Fundament stand, wuchsen die Tannenbäume zu hoch und das Denkmal erschien nun zu klein. Dieses

entsprach keinesfalls den Traditionen des Monumentalismus und des architektonischen Gigantismus in der Sowjetunion.

1970 wurde in der UdSSR der hundertste Geburtstag von Lenin begangen und 1974 sein 50. Todestag. Der sowjetische Kulturminister erließ eine Anordnung an die Lenin-Preisträger Cekauskas und Jakubonis, ein Projekt für einen Leninplatz mit einem Denkmal zu erstellen. 1973 verabschiedete das Zentralkomitee einen Beschluß, dieses Denkmal 1974 zu errichten. Das Denkmal wurde aber erst 1976 aufgestellt.

1990 faßte der Stadtrat den Beschluß, das Lenindenkmal abzureißen. Dann entbrannten Streitigkeiten, die die schon erwähnten Militärposten auf dem Leninplatz zur Folge hatten. Die gegen die Unabhängigkeit Litauens protestierenden Gruppen feierten neben dem Denkmal sowjetische Feste. 1991 wurde das Lenindenkmal demontiert.

Das einzige Denkmal, das die Sowjetzeit unbeschadet überstanden hat, war das Denkmal für die litauischen Aufständischen von 1923. Dieses Denkmal mit der litauischen Inschrift "Für die im Namen des Friedens Gefallenen" befindet sich auf dem Stadtfriedhof. Es wurde aus einem steinernen Grenzpfahl hergestellt, der bis 1919 an der deutsch-russischen Grenze stand. Das Denkmal wurde 1924 errichtet. Der Stadtfriedhof wurde Mitte der achtziger Jahre eingeebnet, aber das Denkmal mit litauischen Inschriften blieb stehen.

*Aus dem Litauischen von Rasa Krupavičiūtė*